

ZEITSCHRIFT FÜR SEPULKRALKULTUR

# FRIEDHOF UND DENKMAL



## Inhalt

### Schwerpunkt Tier und Tod

- 5 Ulrike Neurath **Tierfriedhöfe – ein altes neues Kulturphänomen**  
Zur Entstehung von Tierfriedhöfen
- 9 Ulrike Neurath **Es hat uns das Herz zerrissen**  
Tiergräber als Gradmesser der Mensch-Tier-Beziehung
- 13 Rainer Pöppinghege **Schlachtfeld statt Schlachthof – Tiere im Kriegseinsatz**
- 17 Eberhard Goebel **Ermöglichung und Sichtbarkeit: Totenporträts von Heimtieren im 19. und frühen 20. Jahrhundert**
- 22 Lukasz Nieradzki **„Der Tod findet nicht statt“ – Technik und Tierschlachten im 19. Jahrhundert**
- 24 Andreas Kals **Mensch-Tier-Gräber – Verbunden für immer**  
Friedhöfe Wien
- 26 **Zu Besuch bei: dank&treu – Pferdekrematorium**

### Museum

- 29 Dirk Pörschmann **Stephan Balkenhol *deadline*** – Skulpturen und Bilder zum Tod
- 33 Gerold Eppler/Markus Hühn **Unvorstellbares vorstellen** – Ein Theater- und Tanzprojekt für Jugendliche
- 36 Ulrike Neurath **Trifft ein Mops den Tod**  
Exlibris aus der Sammlung Wolfgang Wissing
- 38 Jutta Lange **Fantastische Särge aus Ghana**  
Eine Schenkung an das Museum für Sepulkralkultur

### Forschung

- 41 Christine Draß **transmortale IX – Neue Forschungen zum Tod.** Ein Bericht zur Tagung 2019
- 44 **Meldungen** **Forschung in Passau // Neues aus der Bibliothek**
- 45 Christian Lamker **Raum und Würde.** Global Young Faculty

### Verein

- 48 **Uwe Spiekermann.** Ehrung und ein besonderer Auftrag
- 49 **Hermann Rudolph.** Seit Januar 2019 Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V.
- 50 Dagmar Kuhle **Hessische Friedhöfe in kommunaler Trägerschaft** – Fortsetzung des Hessendialoges
- 51 **„Erinnerungsgarten der Kulturen“** – Bundesweit einzigartiges Grabfeld auf dem Bergfriedhof in Heidelberg

### Sehenswert

- 53 Dirk Pörschmann **Das letzte Bild.** Eine Ausstellung in der C/O Berlin Foundation
- 55 **Die letzte Ordnung. Tote hinterlassen Dinge**  
Ausstellung im Friedhof Forum Zürich
- 56 Franz Schmidkunz **„... Vogel und Fisch, der warm aus den Wassern emporschnellt.“** – Das Grabmal Hubert Fichtes auf dem Nienstedtener Friedhof

### Lesenswert

- 58 **Rezensionen** Torsten F. Barthel [Bearb.] **Handbuch des Friedhofs- und Bestattungsrechts // Sascha Winter Das Grab in der Natur**
- 60 **Buchtipps** **Bilderbücher zu Sterben und Tod**

### Termine

- 65 **Museum // Unterwegs // Verein**
- 67 **Impressum, Abbildungsnachweis und Legenden**  
zu den Abbildungen des Heftumschlags

## Editorial

### Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Friedhof und Denkmal präsentiert sich mit einer neuen Struktur – neue Rubriken sind hinzugetreten, andere wurden verschoben, auch gestalterisch wurden neue Akzente gesetzt. Beibehalten wird, in jeder Ausgabe ein Schwerpunktthema ausführlicher zu behandeln.

Seit jeher kreiste die Zeitschrift um den Menschen und seinen Tod. Mit der aktuellen Ausgabe wollen wir den Blick weiten, indem wir den Fokus auf das Themenfeld Tier und Tod legen. Dass dies nahezu überfällig ist, zeigt sich allein schon am Phänomen von Tierbestattungen sowie Tierfriedhöfen. Deren kulturgeschichtliche Entwicklung skizziert Ulrike Neurath in ihrem ersten Beitrag. Außerdem beleuchtet die Autorin die gegenwärtige Mensch-Tier-Beziehung, die sie am Beispiel von Tiergräbern mehrerer bundesdeutscher Tierfriedhöfe untersucht hat, wofür ein deutlicher Zuwachs dieser Anlagen seit den 1990er Jahren den Anlass gab und was im Zusammenhang mit einem Wandel im Mensch-Tier-Verhältnis zu sehen ist.

Für einen solchen Wandel spricht ebenso das noch relativ neue Friedhofskonzept von einer gemeinsamen Bestattung von Mensch und Tier. In Deutschland wurde es 2015 erstmals umgesetzt, bei unseren österreichischen Nachbarn hatte es 2018 Premiere. Andreas Kals von der *Friedhöfe Wien GmbH* stellt die Mensch-Tier-Grabanlage am Friedhof Feuerhalle Simmering vor.

Dass seit Februar 2017 sogar auch Pferde kremiert werden dürfen, ist ein weiteres Indiz für die sich immer mehr auch auf das Tier ausweitende Friedhofs- und Bestattungskultur. Ulrike Neurath hat das bislang einzige bundesdeutsche Pferdekrematorium besucht und dabei erfahren, dass in dieses Dienstleistungssegment bald erneut Bewegung kommen wird.

Selbstverständlich aber will sich diese Ausgabe nicht nur auf Tierbestattungen als Ausdruck eines positiv konnotierten Mensch-Tier-Verhältnisses beschränken, wie es gleichermaßen für Birgit Lettmanns Beitrag über TierPostmortem-Fotografie gilt. Ein qualitativ ganz

anderes Verhältnis offenbart sich etwa am Nutztier und dessen Tod. In der Regel ist sein Sterben über die Handlungsform des Schlachtens vorherbestimmt. Lukasz Nieradzki gibt Einblick in eine Zeit des zuneh-

menden zentralisierten und technisierten Tötens von Schlachtvieh – mit dem Effekt, dass ein solch verdinglichter Umgang mit dem Tier inzwischen vor allem auf ethischer und ökologischer Ebene hinterfragt wird.

Besondere Relevanz kommt dem Themenfeld Tier und Tod im Kontext von Krieg und gewaltsamen Konflikten zu. Rainer Pöppinghege skizziert am Beispiel der beiden Weltkriege, dass sich das Tier einerseits als Lebensretter verdient gemacht hat, es andererseits im Kriegseinsatz oft selbst den Tod fand und die Reaktionen darauf zwischen Ignoranz und tiefer Trauer changierten.

Neben dem Schwerpunktthema will diese Ausgabe aber auch auf *deadline*, der neuen Ausstellung im Museum für Sepulkralkultur, neugierig machen, in der im

Spannungsfeld von Leben und Tod stehende Werke des international renommierten Künstlers Stephan Balkenhol vereint sind.

Des Weiteren stellen wir Ihnen unsere neuesten Sammlungszugänge vor, darunter ghanaische Särge, die wahre Hingucker sind. Beiträge zu Tagungen, Ausstellungs- und Veranstaltungshinweise, aber auch Buchtipps, diesmal speziell zu Kinder-Bilderbüchern in einer Auswahl, die das Schwerpunktthema *Tier und Tod* aufgreift, runden das inhaltliche Spektrum dieser Ausgabe ab.

Eine abwechslungsreiche Lektüre, verbunden mit einem Plädoyer für das Tier, wünscht

Ulrike Neurath, für die Redaktion



# Museum

Ausstellung

## Stephan Balkenhol *deadline*

### Skulpturen und Bilder zum Tod

Der Anglizismus „Deadline“ hat einen festen Platz in unserem Sprachgebrauch gefunden, denn wir leben in Zeiten permanent er Projekte, und nicht nur im Bereich kultureller Arbeit jagt eine Frist die nächste. Die Herkunft des Begriffs ist nicht endgültig geklärt, aber durchgesetzt hat er sich im Druckwesen. Ursprünglich fand sich die Deadline im Bereich der von Hand gesetzten Tagespresse und bezeichnete die Abgabefrist für Journalisten, zu der sie ihre druckfertigen Zeilen (engl. „lines“) an die Setzerei geben mussten, damit der Artikel in der nächsten Zeitungsausgabe erscheinen konnte. Die rhetorische Übertreibung, aus diesem arbeitsorganisatorischen Vorgang eine „Todeslinie“ oder „Galgenfrist“ zu machen, erzählt uns viel über den alltäglichen Druck in der Zeitungsbranche Ende des 19. Jahrhunderts.

Nach vielfältigen Überlegungen, welchen Titel unsere Ausstellung tragen sollte, machte Stephan Balkenhol halb im Scherz den entscheidenden Vorschlag. Doch in der Ironie, einem stets an Fristen gebundenen Ausstellungsprojekt diesen Titel zu geben, steckt zugleich eine Erkenntnis, die im Kontext unseres Museums allgegenwärtig ist: Jeder Mensch hat eine Deadline, eine Frist, die er nicht überschreiten kann. So unser Leben nicht plan- und gewaltvoll von anderen oder uns selbst beendet wird, kennen wir unsere Deadline nicht. Erst wenn Krankheit, Unfall oder Alter uns unmissverständlich offenbaren, dass wir bald sterben müssen, wird unser Leben zeitlich wirklich greifbar; erst in der Wahrnehmung von Leben als Zeit wird Lebenszeit unerhört wertvoll.

Als unsere Vorfahren begannen, sich Gedanken über die Zukunft ihrer Toten zu machen, nahm eine Entwicklung ihren Ausgangspunkt, die wir heute als Beginn von Geschichtsbewusstsein sowie von

Erinnerungs- und Bildkultur betrachten. Mit dem Totenkult fing die entscheidende Phase im Prozess kultureller Menschwerdung an. Wer sich seiner Vergänglichkeit nicht bewusst ist, kann das Leben nicht begreifen und seinen Sinn nicht erfassen. Mit jedem lebendigen Anfang setzen Prozesse des Wachsens und des Vergehens ein, und wie die Geburt ist auch der Tod ein essenzieller Teil unseres Daseins.

Kunstwerke entspringen den inneren Notwendigkeiten ihrer Urheber. Maler, Bildhauer, Fotografen oder, allgemein und damit unscharf gesprochen, „Künstler“ versuchen mit ihrer Arbeit gegen die Endlichkeit zu wirken, indem sie Spuren ihres Seins hinterlassen. Sie formen und gestalten mit unterschiedlichsten Materialien und Methoden, doch in ihrem unermüdlichen Tun wird umso deutlicher, dass auch sie – und am Ende selbst ihre Werke – der Vergänglichkeit nicht widerstehen können.

Der Bildhauer Stephan Balkenhol hat zahlreiche Skulpturen, Reliefs und Grafiken geschaffen, in denen er sich mit dem Tod in symbolhafter Weise auseinandersetzt. Hier offenbart sich sein persönliches Interesse am auf ewig letzten Rätsel des Menschseins. Wie in all seinen Arbeiten wird auch in den erstmalig im Museum für Sepulkralkultur versammelten Werken seine einzigartige Behandlung von Holz deutlich. Im Arbeitsprozess nimmt Balkenhol Material weg, um dem Werk etwas hinzuzufügen. Das Holz verliert an Volumen und gewinnt dadurch an Gestalt.

Die offene und lichtdurchflutete Architektur des von Wilhelm Kückler entworfenen Museums für Sepulkralkultur schafft für die meist farbig gefassten Skulpturen von Stephan Balkenhol besondere Raumsituationen. Es ist die erste thematische Museumsausstellung in seiner Wahlheimat Kassel, die an



einem ihm vertrauten Ort auf dem Kasseler Weinberg stattfindet, denn im gegenüber gelegenen Friedrichsgymnasium ging er in den 1970er-Jahren zur Schule. Für alle an der Ausstellung Beteiligten war es eine besondere Freude mit ihm gemeinsam an der Realisierung von *deadline* zu arbeiten. Der lebendige Austausch wird *deadline* überdauern.

Dirk Pörschmann

*Dr. Dirk Pörschmann, Geschäftsführer Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V., Direktor Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur*

Abb. Seiten 30/31  
Stephan Balkenhol  
*Tod*, 2010 (links); *Icon #1*, 2014



Stephan Balkenhol  
*Pietà*, 2014